

DANKSAGUNG

Hiermit möchte ich mich bei Ihnen allen für den Dr. Matthias Lange Fluchthilfepreis ganz herzlich bedanken. Doch ist es eigenartig, für die Selbstverständlichkeit, eine korrekte Rechtsanwendung durchgesetzt zu haben, einen Preis zu bekommen.

Ohne die Unterstützung meiner Familie und Freunde hätte dieses Unterfangen nicht funktioniert. Darum gilt mein besonderer Dank dieser Gruppe von Menschen, die ich sehr liebe! Des Weiteren muss ich mich bei Frau Evcimik, einer Anwältin für Asylrecht aus Stadthagen, recht herzlich bedanken, ohne sie wären wir bestimmt gescheitert.

ZUSAMMENFASSUNG

Anrufe von morgens 6.00 – 23.00 Uhr abends waren keine Seltenheit. BAMF, Ausländerbehörde, Deutsche Botschaft (Äthiopien, Simbabwe, Südafrika), Migrationsrat, Dolmetscher, Anwälte, Auswärtiges Amt Berlin, Verwaltungsgericht Hannover, Richter, Polizei, Zeitung, Fernsehen und Radio. Nebenbei wurde der Bundespräsident, Frau Schröder-Köpf usw. von allem in Kenntnis gesetzt. Wir waren entsetzt, wie das Recht mit Füßen getreten wurde.

Wir hatten Zeugenaussagen, die nicht weitergeleitet wurden, neue Zeugenaussagen, auf die die Antwort kam: „Es ist jetzt eh zu spät – da kann man nichts mehr machen!“ Sie alle bestätigten: Herr Tapa Murasira befindet sich in seinem Heimatland Simbabwe in Lebensgefahr! Man hatte das Gefühl, jeder schiebt einer anderen Behörde den schwarzen Peter zu. Irgendwie fühlte sich keiner zuständig, bis das Verwaltungsgericht endlich die Rückholung anordnete. Selbst danach vergingen fast drei Monate, bis Munya wieder hier war. Er musste leben, also haben wir ihn unterstützt, da gab es kein Aber! Jetzt haben er und seine zwei Mitbewohner die Ausbildungsduldung, und das ist mehr als verdient.

Beim Deutschunterricht hatten wir uns zu dritt aufgeteilt, Frau Ines Grusche, mein Sohn Marco und ich. Damit war es abwechslungsreicher, und es blieb mir noch Zeit für wichtigere Dinge.

Die Ausländerbehörde hat die Abschiebung lange Zeit nicht aus den Akten genommen, sodass Herr Tapa Murasira auf der Straße angehalten und verhaftet wurde.

Ich begleite bis heute meine „Jungs“. Sie liegen mir sehr am Herzen, jeder auf seine Weise. Aber egal, wo hin man schaut, man trifft nur sehr wenige kompetente Menschen, die die Situation überschauen und sofort oder innerhalb kürzester Zeit helfen.

Was ich in dieser Zeit erfahren habe, und das macht mich sehr nachdenklich: In den Behörden werden Asylbewerber sehr häufig, entschuldigen Sie meine Wortwahl, angepöbelt. Das Verhalten den Asylbewerbern gegenüber ist diskriminierend und peinlich. Sobald ich mit im Zimmer bin, überschlägt man sich fast vor Freundlichkeit. Es ist wahrlich an der Zeit, dass diese Zustände andere werden.

Es stimmt:“ Ich könnte nicht mehr in den Spiegel schauen, wenn ich die Wahrheit kenne und nicht helfen würde!“

Sabine Tatge